

Bürgerinitiative gegen Leukämie in der Elbmarsch

c/o Uwe Harden, Stover Elbdeich 9, 2090 Drage, Tel. 04176/1347 Fax 1800

Aufruf zur Sachlichkeit bei der Leukämie-Ursachenforschung

Die letzten Wochen des Jahres 1992 waren gekennzeichnet von harten Auseinandersetzungen zwischen Wissenschaftlern, Behörden, Politikern und Bürgerinitiative, die für die hier lebenden Bürgerinnen und Bürger zum großen Teil unverständlich blieben. Der Jahresanfang 1993 sollte deshalb Anlaß geben, das bisher Erreichte festzuhalten und weitere Forschungen zielgerichtet und unverzüglich in die Tat umzusetzen. Die Bürgerinitiative hofft für das neue Jahr auf eine verbesserte Zusammenarbeit mit Ministerien, Wissenschaftlern und Behörden.

Festzustellen ist: Als Ursache für die Leukämieerkrankungen kommt nach wie vor in erster Linie radioaktive Strahlung in Betracht. Die starke Häufung der Krankheiten, die Stichproben hinsichtlich dizentrischer Chromosomen bei Eltern und Geschwistern sowie die Tritiumfunde in Bäumen aus der Elbmarsch im Gegensatz zu Bäumen aus Lüchow/Dannenberg und Bremen liefern starke Hinweise in diese Richtung. Andere mögliche Ursachen können nach dem Zwischenbericht der Wichmann-Kommission weitestgehend ausgeschlossen werden. Darum ist jetzt notwendig:

1. Die Chromosomenstudie bei Kindern der Elbmarsch und der Vergleichsregion Plön muß zügig zuende geführt werden. Die seit etlichen Monaten angekündigte Erwachsenen-Studie ist ohne weiteren Verzug umzusetzen. Da die bislang benutzte Vergleichsregion Plön zum Teil hoch mit Tschernobyl-Fallout belastet ist, muß eine andere gefunden werden. Das darf jedoch nicht Monate dauern. Notfalls muß eben eine Region in Niedersachsen genommen werden.

Zur Erinnerung: Dizentrische Chromosomen werden vom Körper nur langsam abgebaut, sie werden jedoch abgebaut. Mit jedem Monat, der seit dem Strahleneinfluß vergeht, wird die Anzahl der dizentrischen Chromosomen geringer, wird die Spur schwächer. Seit Bekanntwerden der Leukämiefälle sind drei Jahre vergangen, in denen viele dizentrische Chromosomen abgebaut wurden. Jegliche Ungeduld über eine Verzögerung der Erwachsenen-Studie ist allzu verständlich und berechtigt.

2. Die von der Wichmann-Kommission am 24.11. 92 angekündigte Baumscheiben- Untersuchung sollte schnellstmöglich aufgenommen werden. Die Auswahl der Baumscheiben (wie auch die der Probanden für die Untersuchung auf diezentrische Chromosomen) sollte die bislang bekannten Hypothesen für die Leukämie-Verursachung berücksichtigen. Prof. Schmitz-Feuerhake und Dipl.-Physiker Heiko Ziggel vermuten eine Belastung über die Luft infolge zweier Störfälle (Anlage 1). Die Krankheit könnte demnach durch kontaminierte Nahrungsmittel verursacht sein.

Hypothese 2 (Anlage 2) vermutet eine Kontaminierung des Bodens infolge einer Überschwemmung durch die Eisversetzung am 15. Januar 1987. Da die Überschwemmung relativ trennscharf erfolgte und durch Luftaufnahmen auch dokumentiert sein müßte (Polizei Hamburg, Bundeswehr, NDR, andere TV-Sender und Presseorgane), sollte sich feststellen lassen, ob eine Tritiumkontamination auch bei Bäumen außerhalb des Überschwemmungsgebietes vorliegt - was für eine Beeinflussung durch die Luft spräche - oder ob nur Bäume innerhalb des überschwemmten Gebietes stark erhöhte Tritiumwerte aufweisen. Das spräche für den Belastungspfad Wasser und die mögliche Kontamination der Gartenfrüchte, die letztlich als Krankheitsursache festzustellen wäre.

Es sind relativ viele Baumscheiben in der Elbmarsch zu untersuchen, um mögliche signifikante Unterschiede auch hierin festzustellen.

Weil hierbei die Ortskenntnis enorm wichtig ist, legt die Bürgerinitiative Wert darauf, bei der Auswahl inhaltlich beteiligt zu sein.

3. Unverständlich bleibt, warum bei Stellungnahmen von Behördenvertretern und Wissenschaftlern bislang verschwiegen wird, daß es eindeutige Indizien für eine radioaktive Belastung der Bevölkerung in der Elbmarsch gibt. (z.B. Zwischenbericht der nieders. Expertenkommission). Das trägt nicht zur Vertrauensbildung bei.

4. Die Leukämie-Ursachenforschung ist eine öffentliche Angelegenheit. Angesichts der Folgen, die sich aus einem eindeutigen Untersuchungsergebnis heraus ergeben könnten, muß jeder Versuch, Stichproben, Anfangsvermutungen, Teil- und Zwischenergebnisse verschlossen zu halten, mißverstanden werden und sollte unterbleiben. Auch Pannen wie die erhöhte Belastung der für unbelastet gehaltenen Vergleichsregion Plön sollten bekanntgegeben werden, sobald sie bekannt werden. Verschweigen läßt sich ohnehin kaum etwas.

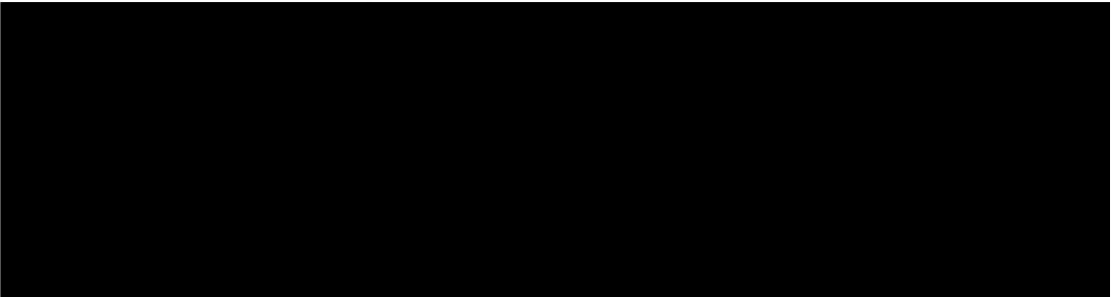
Voreilige oder falsche Bewertungen von Ergebnissen lassen sich kaum vermeiden. Auch sie tragen zur Wahrheitsfindung eher bei als Geheimniskrämerei.

5. Die Bürgerinitiative gegen Leukämie in der Elbmarsch hat als erstes Ziel die Aufklärung der Leukämieursachen, nicht die Abschaltung der Krümmeler Atomanlagen. Sie fordert allerdings, diese abzuschalten, bis endgültig feststeht, ob sie Verursacher der Leukämien sind oder nicht. Da dies juristisch derzeit nicht durchzusetzen ist, richtet sich diese Forderung an die Betreibergesellschaften.

Spektakuläre Aktionen sollten daraufhin überprüft werden, ob sie der Ursachenforschung dienen. Ohne vorherige Absprache mit der Bürgerinitiative muß sich niemand wundern, wenn die Unterstützung seitens der BI und der Bevölkerung ausbleibt. Der Bevölkerung liegt nach unserem Eindruck nicht an Spektakeln und TV-Berichten darüber, die ihren Wohnort immer wieder namentlich erwähnen, auf daß man überall daraufhin angesprochen werde, sondern nach wie vor an ernsthafter Forschung und Aufklärung. Daß dies dauert, ist bekannt.

6. Zu verurteilen sind Versuche atomfreundlicher Wissenschaftler, der Elbmarsch- Bevölkerung einzureden, Strahlung komme als Ursache der Leukämie nicht in Frage. Der Augenschein spricht dagegen. Die Bürgerinitiative weiß genauso wie die Bevölkerung, daß es einigen nicht nur um Wissenschaft geht, sondern auch um die Atomkraftnutzung und damit um viele Milliarden DM.

Die Landesregierungen und Behörden werden am Anfang des neuen Jahres aufgerufen, vertrauensvoll mit der Bürgerinitiative zusammenzuarbeiten.



2. 1. 1993

Hypothese 2: Kontamination auf dem Wasserwege

Laut Gutachten von Prof. Scholz (München) ist es möglich, mit Tritium eine flächendeckende Kontamination zu erreichen, die praktisch nicht meßbar ist. Diese Kontamination könnte immense biologische Schäden verursachen, weil sich Tritium, ein weicher Beta-Strahler, in die Nukleinsäuren der Zellen einbaut und Krebs induzieren kann, darunter Leukämie.

Dies vorausgeschickt, stellt sich folgende Situation:

Am 15. Januar 1987 staute sich infolge einer Eisversetzung oberhalb des Stauwehres das Elbwasser fast einen ganzen Tag bis knapp unter die Deichkrone in Tespe. Während dieser Zeit hatten sowohl AKW Krümmel als auch GKSS praktisch keinen Abfluß, sondern kühlten ihre Anlagen im Umlauf. Die Strömung war abgebrochen, das Wasser drehte sich in diesem Elbabschnitt - fast einen Tag lang. War hier eine Anreicherung mit Tritium möglich ?

In Tespe befand sich der Elbdeich in einem maroden Zustand. Er saugte sich wie ein Schwamm voll, und das durchdrängende Elbwasser setzte die Vorgärten und die Elbuferstraße unter Wasser und legte das Telefonnetz lahm. Noch Wochen später lag das gefrorene Elbwasser als Eispanzer auf der Elbuferstraße in Tespe. Unter Wasser standen besonders die Ortsteile, in denen später die Kinder an Leukämie erkrankten, so daß sich die Frage stellt, ob möglicherweise tritiiertes Wasser in die Vorgärten gedrungen ist, sich in die dort wachsenden Pflanzen eingebaut hat und über die Nahrungskette hat in den Organismen der Kinder wirksam werden können.

Diese Hypothese erklärt das schlagartige Auftreten der Leukämien in Tespe und Avendorf und auch, warum sie nur hier und nicht in anderen Ortsteilen oder anderen Dörfern oder Geesthacht aufgetreten sind.

Sie erklärt auch, warum Bodenproben und Radioaktivitätsmessungen in dieser Hinsicht ergebnislos blieben.

Die Baumscheibenuntersuchungen auf Tritium sowie die Ergebnisse der biologischen Dosimetrie bei Erwachsenen erhärten die Vermutung, daß eine Krankheitsverursachung über den Nahrungspfad erfolgt ist.

Da die Überschwemmung bei geschlossener Schneedecke erfolgte, sie auch durch Hubschrauberaufnahmen dokumentiert sein mußte (Polizei, NDR, Printmedien), mußte sich relativ leicht der Umfang der Überschwemmung feststellen lassen. Weitere Baumscheiben-Untersuchungen auf Tritium und die Auswertung der biologischen Dosimetrie, die im Frühjahr erfolgen soll, könnte Hinweise darauf geben, ob die Belastung innerhalb des Überschwemmungsbereichs deutlich größer ist als außerhalb. Dann hieße die Untersuchung nicht mehr "Elbmarsch und Vergleichsregion" sondern "Überschwemmungsbereich und nicht überschwemmter Bereich". Diese Fragestellung hat bislang leider keinen Eingang in die Arbeit der Kommissionen gefunden.

Indizien für den Störfall 1986

Von den insgesamt 8 Leukämiefällen in Elbmarsch und Umgebung, die ab Ende 1989 aufgetreten sind, wurden die meisten 1990 diagnostiziert. Aus dem zeitlichen Verlauf, der bei kindlichen Leukämien nach Bestrahlung aus anderen Untersuchungen bekannt ist, kann man auf ein Bestrahlungsereignis etwa im Jahr 86 schließen.

Am 12.9.86 hat eine radioaktive Verseuchung innerhalb und außerhalb des AKW vorgelegen, die mit einer ungewöhnlichen Ansammlung natürlicher Radioaktivität erklärt wurde. Diese Begründung ist absolut unglaublich.

Zum gleichen Zeitpunkt zeigt die zentrale Fernüberwachung des AKW in Kiel eine Erhöhung der Radioaktivität und eine "Gerätestörung".

Ferner wird 1986 bei der Meßstelle in Tespe (Elbmarsch), die der Überwachung der Luft dient, ein ungewöhnlich hoher Beitrag des Isotops Barium 140 registriert, während das auf der anderen Elbseite nicht gemessen wird (s. Anlage 1). Eine Rückführung auf Tschernobyl, wie die AKW-Betreiber es begründen, ist daher nicht plausibel. Barium 140 ist ein Folgeprodukt von Xenon 140, einem Spaltprodukt.

Im dritten Quartal 1986 zeigt sich eine erhöhte Menge des Isotops Cäsium 137 im Trinkwasser vom Wasserwerk Geesthacht, die von den Behörden als Eintrag über den Luftpfad beschrieben wird (s. Anlage 2). Da kein Cäsium 134 festgestellt wurde, kann es nicht auf Tschernobyl zurückgeführt werden, auch nicht auf ein frisches Spaltprodukt aus dem AKW. Cäsium 137 ist jedoch auch ein Folgeprodukt des radioaktiven Edelgases Xenon 137.

Im Jahr 1986 zeigt sich im Abwasser des AKW eine stark erhöhte Radioaktivität durch Korrosionsprodukte, die nicht durch Tschernobyl erklärt werden kann.

Tritiummessungen in Baumringen einer Eiche aus Elbmarsch zeigen 1986 eine Spitzenbelastung (s. Anlage 2).

Indizien für den Störfall Ende 1988

Anfang November 1988 zeigt die Fernüberwachung in Kiel wiederum einen "Gerätefehler".

Fachbereich 1 (Physik/Elektrotechnik)
Arbeitsgruppe Medizinische Physik
Prof. Dr. Inge Schmitz-Feuerhake

Dipl.-Phys. Heiko Ziggel

Universität Bremen - Fachbereich 1 - Postfach 33 04 40 - 2800 Bremen 33



Universität
Bremen

Kulsamer Straße
2800 Bremen 33

Telefon

Behinderten-Parkplatz
in Gebäudenähe vorhanden

Datum und Zeichen
Ihres Schreibens

Geschäftszeichen
(Bitte bei Antwort angeben)

Telefon (Querschnitt)

Datum

22. Dez. 1992

Pressemitteilung

Leukämie beim Atomkraftwerk Krümmel

Aufgrund der Aufmerksamkeit der Bürgerinitiative, der festgestellten Chromosomenstörungen bei den Leukämiefamilien und den Tritiummessungen in Bäumen des Göttinger Isotopenlabors kann man jetzt auf 2 Störfälle schließen, bei denen gasförmige Spaltprodukte ausgetreten sind: Einen im dritten Quartal 1986, ein weiterer Ende 1988.

Gasförmige Spaltprodukte enthalten radioaktive Edelgase (Krypton und Xenon), radioaktiven Wasserstoff (Tritium) und radioaktiven Kohlenstoff. Die gemessenen Chromosomenstörungen bei Eltern von Leukämiekindern deuten auf eine Strahlenbelastung hin, die ca. 1000fach über dem zulässigen Grenzwert liegt. Kurzlebige Edelgasisotope, die normalerweise in der Abluftanlage des Atomkraftwerks zerfallen, kann man heute nur noch über einige wenige langlebige radioaktive Zerfallsprodukte in der Umwelt feststellen. Die Tritiumkonzentration in 2 Bäumen aus Elbmarsch, die gegenüber dem Atomkraftwerk gestanden haben, sind nach Messungen des Göttinger Isotopenlabors ca. 20-200fach gegenüber normal erhöht. Die Wirkung von Tritium zeigt sich auch durch eine spezifische Art von Chromosomenstörung, die bei den bestrahlten Familien aufgetreten ist.

Von den Leukämiekindern waren 2 im Jahr 1986 noch nicht geboren und nicht im Mutterleib. Sie können bei dem Ereignis 1986 daher nicht bestrahlt worden sein.

Eine der Leukämiefamilien ist erst im Frühjahr 1988 in die Elbmarsch gezogen, zeigt anhand der Chromosomenuntersuchung jedoch dennoch eine Strahlenbelastung.

Im Trinkwasserwerk Geesthacht zeigt sich im ersten Quartal 1989 ein noch höherer Eintrag von Cäsium 137 als 1986 (s. Anlage 2a).

Tritiummessungen in Baumringen einer Eiche aus Elbmarsch zeigen um das Jahr 1989 ebenfalls eine Spitzenbelastung (s. Anlage 2 b).

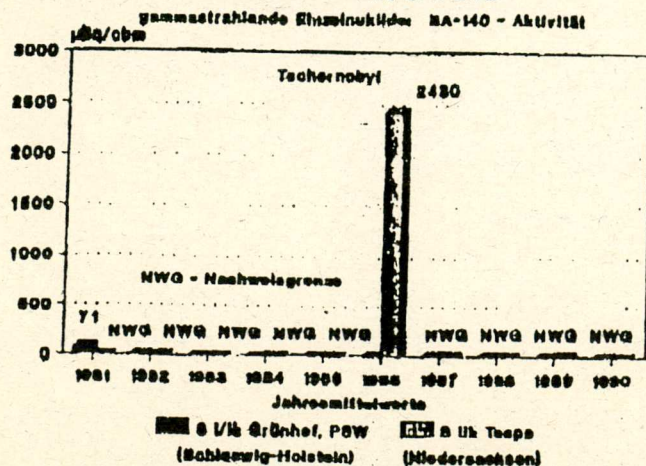
Prof. Dr. I. Schmitz-Feuerhake

H. Ziggel

Anlage 1

Entnommen dem 'Statusbericht zur Umweltradioaktivität der kraftwerksnahen Umgebung für den Zeitraum 1981 bis 1990', herausgegeben vom Atomkraftwerk Krümmel

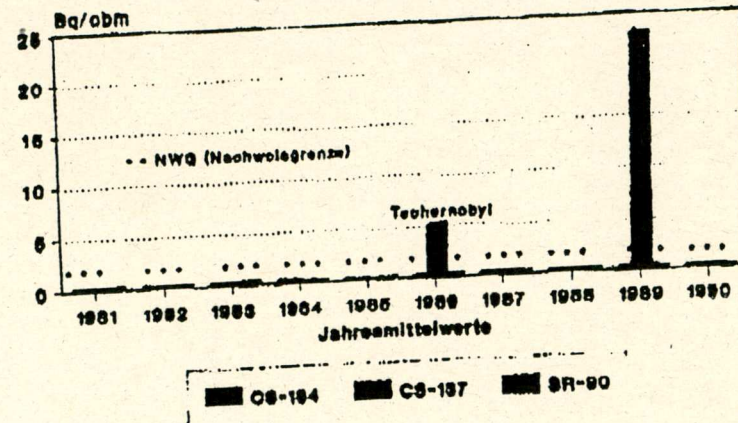
1.3.b Aerosole



Anlage 2a

Entnommen dem 'Statusbericht zur Umweltradioaktivität der kraftwerksnahen Umgebung für den Zeitraum 1981 bis 1990', herausgegeben vom Atomkraftwerk Krümmel

III.4.1 künstl. Radioaktivität im Trinkwasser (Wasserwerk Geesthacht)



Anlage 2b

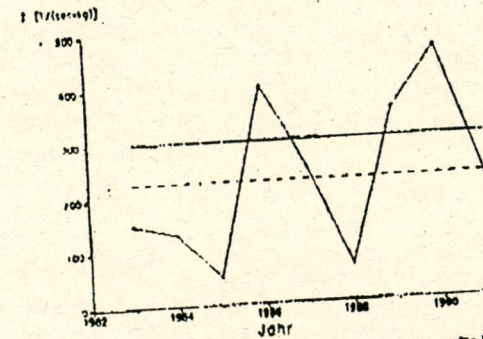


Abbildung 1: Normierte spezifische Impulse I_{sp} als Funktion der Jahresringe für Probe 8 (Fichte aus der Elbmarsch)
(Lagertyp Packard, Verlehnungstyp RC 1/2 LBA Type Packard)
Referenz: alte Fichtenholz (Mindestalter 100 Jahre) aus Cöttingen
Mittelwert 60 min
Die durchgezogene horizontale Linie stellt den Absolutwert für den Fehler der Einzelmessungen, die gestrichelte horizontale Linie den Mittelwert aller 7 Einzelmessungen dar.